Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 39 (1945)
Heft: 4

Artikel: Eine Kontroverse. I., Offener Brief an Herrn Professor Ragaz ; Teil II
Autor: Koechlin, H. / Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138630

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Kontroverſe

I.

Offener Brief an Herrn Profeſſor Ragaz

Sehr geehrter Herr Profeſſor,

Ich gehöre zu den vielen, die das Wiedererſcheinen der „Neuen Wege" begrüßt haben. Ich bewunderte Ihre Haltung in einer ſchweren Zeit, und manches Wort, das Sie zu ſchweizeriſchen Angelegenheiten geſprochen haben, war mir aus dem Herzen geſprochen.

Um ſo mehr fühle ich mich verpflichtet, Ihnen dort zu widerſprechen, wo ich eine Meinung vertrete, die der Ihrigen diametral entgegengeſetzt iſt.

In Ihrer Beurteilung der Frage nach der Behandlung *Deutſchlands* nach dem Kriege machen Sie ſich zum Anwalt derer, die das ganze deutſche Volk für den Krieg und die mit ihm verbundenen Verbrechen verantwortlich machen wollen. „Der Schrei nach Rache, der aus den vergewaltigten und geſchändeten Völkern emporſteigt", ſo ſchreiben Sie, „iſt durchaus zu verſtehen, und wir Schweizer, die wir für unendlich viel kleineres wirkliches oder auch nur vermeintliches Unrecht, das wir ſelber erfahren, ſo empfindlich und von ſo langem Gedächtnis ſind, haben am wenigſten Urſache, daraus den Andern einen Vorwurf zu machen."

Sicher iſt der Schrei nach Rache zu verſtehen, wie jeder aus echtem Gefühl emporſteigende Schrei zu verſtehen iſt. Sicher haben wir nicht das Recht, jemandem Vorwürfe zu machen. Aber nach meiner Meinung handelt es ſich hier weder um Verſtehen noch um Vorwürfe, ſondern um das, was Sie ſelbſt ſchreiben: „Daß das, was nun zweimal geſchehen iſt, nicht ein drittes Mal geſchehe und damit zur völligen Herrſchaft von Tod und Hölle auf Erden führe." Sie werden mit mir darin einig gehen, daß jede geſchichtliche Erſcheinung von einer beſtimmten geiſtigen Vorausſetzung abhängt, ſowohl der Krieg wie der Friede, die Unterdrückung und die Barbarei wie die Freiheit und die Solidarität. Kann aber eine Geſellſchaftsordnung des Friedens und der Freiheit aus einem Geiſt der Rache und Vergeltung entſtehen? Ich habe Flüchtlinge kennengelernt, die das Furchtbarſte miterlebt haben — ſie waren der Meinung, daß es gerade jetzt erſt recht gelte, alle kurzſichtigen Rachegefühle beiſeitezutun und mit klarem Verſtand an die Aufgabe der Zukunft heranzugehen.

Aber Sie wollen die Rache durch das Gericht überwinden, ein Gericht, das Sie als menſchliche Demonſtration göttlichen Rechtes auffaſſen. Wie vereinbaren Sie dieſen Gedanken mit dem Worte Jeſu: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet"?

Sie glauben an eine ſpezifiſch deutſche Schuld, an eine Schuld des geſamten deutſchen Volkes und geben darin Lord Vanſittard recht. Ich bin eher geneigt, anzunehmen, daß der Lauf der Welt von Urſache und Wirkung als von Schuld und Sühne beſtimmt wird.

Aber wenn es eine deutſche Schuld gibt, dann gibt es ſicher auch eine ſchweizeriſche und eine franzöſiſche, engliſche, amerikaniſche und ruſſiſche. Die ſchweizeriſche Schuld kennen wir beſonders gut und wiſſen, daß ſie nicht kleiner iſt als die deutſche. Wer erinnert ſich nicht an das Aufatmen und die ſchlecht verhohlene Begeiſterung unſeres Bürgertums, als 1933 in deutſchen Konzentrationslagern Arbeiter zutode gequält wurden? Wer kennt nicht den bodenſtändigen ſchweizeriſchen Antiſemitismus? Wenn man die Behandlung, die den Flüchtlingen von ſeiten des Schweizervolkes zuteil geworden iſt, in Betracht zieht, ſo erkennt man, daß die Bevölkerung der Schweiz unter gleichen Umſtänden gleich gehandelt hätte wie diejenige Deutſchlands. Iſt es ehrenhafter, wenn ich einen Menſchen ſeinem Mörder ausliefere, als wenn ich ihn ſelbſt erſchlage?

Das gleiche gilt von den übrigen Ländern. Wenn man dem deutſchen Volke als Ganzem einen Vorwurf machen kann, ſo iſt es der, daß es die verbrecheriſche Politik einer Minderheit geduldet hat, und dulden iſt moraliſch ebenſo verwerflich,

wie ſelbſt verbrecheriſch handeln. Aber geduldet haben in Wirklichkeit alle, und nicht nur haben ſie geduldet, ſondern ſie haben Vorſchub geleiſtet.

Die großen Demokratien haben den Aufſtieg des Nationalſozialismus in Deutſchland in jeder Weiſe begünſtigt, die Ruſſen haben ſogar zu Hitlers Machtübernahme durch taktiſche Parolen an ihre Partei direkt beigetragen. Die engliſchen Kapitaliſten lieferten Kriegsmaterial nach Deutſchland bis zum letzten Tag vor Kriegsausbruch, und die ruſſiſchen Armeen ſtürzten ſich zu gleicher Zeit wie die Deutſchen auf das wehrloſe Polen.

Zum Verbrechen führt jeder Militarismus. Das beſonders grauenhafte Ausmaß des deutſchen Verbrechens liegt zu einem Teil in einer beſtimmten geiſtigen Tradition begründet, vor allem aber, und das iſt das Entſcheidende, in ſeiner wirtſchaftlichen, politiſchen und ſtrategiſchen Lage. Nehmen wir einmal an, eine amerikaniſche Armee hätte ein Gebiet von der Größe des von den Deutſchen gehaltenen Territoriums zu beſetzen, etwas, was amerikaniſchen politiſchen Grundſätzen durchaus nicht widerſprechen würde. Nehmen wir weiter an, dieſe Armee werde von einer gewaltigen Uebermacht angegriffen und müſſe gegen die Bevölkerung einen Kampf auf Leben und Tod führen. Die Armee würde Vergeltungsmaßnahmen ergreifen, und wenn ſie A geſagt hätte, müßte ſie auch B ſagen, es würde kein Halten mehr geben, und die amerikaniſchen Soldaten, die unter Umſtänden fähig ſind, Neger zu lynchen und Sozialiſten zu hängen [1]), Städte in Wüſten zu verwandeln und Frauen und Kinder mit Bordwaffen niederzumähen, wären zu allen Verbrechen fähig, welche die deutſchen SS.-Leute verübt haben und noch verüben.

Es gibt keine nationale Schuld, keine amerikaniſche, engliſche, deutſche, ſondern nur eine allgemein menſchliche.

Wäre es aber nicht beſſer und fruchtbarer, anſtatt von Schuld von Krankheit zu reden? Im Gegenſatz zu Ihren Aeußerungen in den „Neuen Wegen" glaube ich nicht, daß man etwas, das geſchehen iſt, durch Sühne ungeſchehen machen kann. Vernünftiger wäre es ſicher, die Strafe durch die Medizin zu erſetzen. Wollen wir nicht lieber exakte Forſcher ſein als dunkle Juriſten, und lieber Aerzte als Richter?

Der andere Punkt, in dem ich mit Ihnen nicht einig gehen kann, iſt *Rußland*. Wenn Sie von Rußland ſprechen, habe ich immer den Eindruck, daß Sie mit zweierlei Maß meſſen. Was bei anderen verwerflicher Imperialismus iſt, iſt, wenn es Rußland tut, erlaubte Sicherheitsmaßnahme. Liegt aber nicht jedem Imperialismus ein Sicherheitsbedürfnis zugrunde? Und führt nicht jedes Sicherheitsſtreben einer Großmacht, die ſich auf militäriſche Gewalt ſtützt, zwangsläufig zu Imperialismus?

Es iſt mir unverſtändlich, daß Sie im ſelben Moment, in dem Sie nach dem Gericht gegen die deutſchen Kriegsverbrechen rufen, die ruſſiſchen ſtillſchweigend überſehen können. Sind die Vernichtung der oppoſitionellen Arbeiterbewegung in Rußland ſelbſt, die Hinrichtungen politiſcher Gegner in beſetzten Gebieten und die Maſſendeportationen aus Polen und den baltiſchen Staaten nicht Dinge, die, was Brutalität und Ausmaß anbetrifft, den Verfolgungen der politiſchen Gegner und der Juden durch die Nationalſozialiſten an die Seite zu ſtellen ſind? Dabei iſt in Berückſichtigung zu ziehen, daß man von den Kriegsverbrechen der Sieger immer weniger erfährt als von den Kriegsverbrechen der Beſiegten. Ich bin nicht der Meinung, daß Leute wie Stalin und Wiſchinſki das moraliſche Recht haben, von Deutſchland Sühne und Wiedergutmachung zu verlangen.

Ich glaube nicht, daß Sie zu den Menſchen gehören, die ein ſchlechtes Mittel mit dem guten Zweck, den es verfolgt, entſchuldigen. Aber um auch einem ſolchen Argument gerecht zu werden, möchte ich Ihnen ſagen, daß mir Ihre Beurteilung der Ziele und der Tendenz der ruſſiſchen Politik unrichtig und in ſich widerſpruchsvoll erſcheint. Daß die kommuniſtiſchen Parteien in Europa in Theorie und Praxis eine prokapitaliſtiſche Politik betreiben, führen Sie ſelbſt an. Auch

---

[1]) Ich habe nie etwas davon gehört, daß amerikaniſche Soldaten ſo etwas verübt hätten. Red.

diese Politik kann man im besten Falle mit einem Friedens- und Sicherheitsstreben Rußlands erklären. Wenn aber die Sicherheit Rußlands mit dem diplomatischen Einvernehmen mit den kapitalistischen Mächten und mit der Erhaltung kapitalistischer Zustände in Europa verknüpft ist, folgt daraus logisch, daß der Einfluß der Sowjetunion nur reaktionär und zum mindesten antisozialistisch sein kann. Trotzdem schreiben Sie, Rußland werde im stillen wie bisher die revolutionären Kräfte direkt unterstützen. Wie steht es denn mit der bisherigen Unterstützung revolutionärer Kräfte durch Rußland?

War die scheinrevolutionäre Politik der kommunistischen Parteien bis zur Volksfrontära nur dazu angetan, eine wirklich revolutionäre Arbeiterpolitik zu verhindern, so wurde die Haltung der rußlandhörigen Parteien mit dem Eintritt Rußlands in den Völkerbund offen gegenrevolutionär. Dies zeigte sich besonders klar während der spanischen Revolution 1936. Damals verhinderten die Russen und die spanischen Stalinanhänger mit allen Mitteln der Erpressung und des Terrors eine Entwicklung der spanischen Republik zum Sozialismus. Zu den Opfern der unterirdischen GPU. in Spanien gehörten neben unzähligen freiheitlich-sozialistischen Kämpfern bedeutende Vertreter des internationalen Sozialismus. Wer die Brutalität und Rücksichtslosigkeit der Stalinschen Polizeiagenten in der Verfolgung ihrer gegenrevolutionären Ziele kennt, kann nur mit Grauen einer Zukunft entgegensehen, wo diese Leute in einem Teil Westeuropas das letzte Wort haben könnten.

Kann aber eine Großmacht, die nach außen eine derart imperialistische, reaktionäre Politik verfolgt, im Innern sozialistisch sein? Ich glaube es nicht — wenigstens dann nicht, wenn man unter Sozialismus nicht einfach eine bestimmte Form der Wirtschaftsorganisation, sondern eine menschlich fortgeschrittene, der individuellen Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit nähergerückte Ordnung versteht.

Wenn wir ein System als sozialistisch oder nach dem Sozialismus hintendierend bezeichnen, nur weil es die Wirtschaft in den Händen eines allmächtigen Staates zentralisiert hat, müssen wir die wesentlichen Merkmale und Aeußerungen dieses Systems als Früchte des Sozialismus anerkennen.

Wenn Sie das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben Rußlands von heute anhand objektiver Berichte und amtlicher Meldungen studieren, kann es Ihnen nicht entgangen sein, daß es in Rußland Klassengegensätze gibt wie überall, daß sich eine privilegierte Klasse von Zinsen und riesigen Staatsgehältern bereichern kann, während die Masse der Arbeiter mit Hilfe der raffiniertesten Antreibermethoden ausgebeutet wird, die selbst für die Heimat des Taylorsystems vorbildlich geworden sind. Es kann Ihnen nicht entgangen sein, daß in Rußland eine Diktatur am Ruder ist, die wie jede Diktatur im einzelnen Menschen lediglich ein Mittel zum Zweck sieht. Es muß Ihnen bekannt sein, daß die Erziehung der Jugend Offizieren anvertraut ist, die sie mit autoritären Methoden zu Militarismus und Fremdenhaß erziehen. Vielleicht ist es Ihnen auch bekannt, daß in Rußland schon Jahre vor dem Krieg die Todesstrafe für Kinder wieder eingeführt worden ist.

Ist das wirklich der Sozialismus, den wir wollen und auf den die Revolutionäre des 19. Jahrhunderts gehofft haben? Mir scheint vielmehr, daß in Rußland ein Weg, der zum Sozialismus hätte führen sollen, als Irrweg offenbar geworden ist, daß der Bolschewismus einen Gedanken ad absurdum geführt hat, nämlich den Gedanken, über Autorität und staatliche Zentralisation zu Freiheit und Sozialismus zu gelangen. Darin liegt das Positivum der russischen Revolution, das aber nur zur Wirkung gelangen kann, wenn wir es erkennen und daraus unsere praktischen Schlüsse ziehen.

Wenn wir nicht bloßer Phantasie verfallen wollen, können wir bei der Beurteilung von Zukunftsmöglichkeiten nicht darauf verzichten, von „den heute vorhandenen Gedanken und Zuständen auszugehen". Eine innere Annäherung zwischen den Demokratien und Rußland halte auch ich für möglich; aber kann diese nicht ebensogut im umgekehrten Sinne, als Sie voraussetzen, verlaufen, im Sinne einer Weiterentwicklung des Autoritarismus in der wirtschaftlichen und sozialen

Struktur der Demokratien und des Privatkapitalismus in Rußland, einer Entwicklung, die in beiden Lagern ohnehin eingesetzt hat, aber vom Kriegsbündnis vorwärtsgetrieben wurde.

Diesen Gang der Dinge halte ich für bei weitem wahrscheinlicher, da ich mir nicht vorstellen kann, daß aus der Verbindung zweier Exponenten — der wirtschaftlichen Ausbeutung und der politischen Unterdrückung — deren Gegenteil, demokratischer Sozialismus, hervorgehe.

Meine Skepsis in bezug auf die Politik der siegreichen Mächte wird Ihnen als Pessimismus oder gar als Sünde gegen den Glauben erscheinen. Für mich aber ist ein Glaube, der Machtansammlungen, Riesenarmeen und die hohe Diplomatie im Rücken hat, eine verhängnisvolle Illusion und eine fortschrittliche Revolution kann nach meiner Meinung nur in einem Geiste erfolgen, der all dem entgegengesetzt ist und nur vom einzelnen Menschen in seiner unmittelbaren, natürlichen Beziehung zu seinem Mitmenschen ausgehen kann.

Damit habe ich Ihnen die Hauptpunkte, die mich beim Lesen Ihrer letzten politischen Uebersicht zum Widerspruch gereizt haben, angedeutet. Indem ich Sie bitte, mir meine offene Sprache nicht übelzunehmen und das, was ich Ihnen geschrieben habe, auf seinen Wahrheitsgehalt zu prüfen, grüße ich Sie hochachtungsvoll *H. Koechlin*, cand. phil.

II.

Zürich, den 8. November 1944.

Verehrtester Herr Koechlin!

Ich gebe Ihrem Offenen Briefe gerne Raum, einmal um des freien Wortes willen, sodann, weil die Ansichten, die er ausspricht, leider ziemlich verbreitet und dazu, nach meinem Urteil, verhängnisvoll sind. Freilich kann ich mich einer Vorbemerkung nicht enthalten: Man kann meine Ansichten über wesentliche Probleme nicht nach einem einzigen Aufsatz „Zur Weltlage" beurteilen, weil ich in einem solchen diese Probleme jeweilen bloß aufdecken kann — zur Vertiefung des Urteils über das Weltgeschehen — aber nicht gründlich behandeln. Das geschieht jeweilen, nach Möglichkeit, auf andere Weise.

So auch das Problem *Deutschland.*

Ihm wende ich mich zuerst zu.

Ich erhebe zunächst scharfe Einsprache gegen Ihre Behauptung, „daß ich mich zum Anwalt derer mache, die das ganze deutsche Volk für den Krieg und die damit verbundenen Verbrechen verantwortlich machen wollen". Das ist, mit Verlaub zu sagen, eine arge Vergröberung meines Denkens. Erstens bedanke ich mich dafür, daß ich mich „zum Anwalt" von irgend etwas oder irgend jemandem mache. Ich spreche mein eigenes, durch ein langes Leben, reiche Erfahrung und sehr ernsthaftes Ringen um die Wahrheit gereiftes Urteil aus. Sodann: Ich gebe nicht dem „ganzen deutschen Volk" Schuld an dem Krieg und seinen Verbrechen, wohl aber kann ich, in Uebereinstimmung mit vielen der besten Deutschen, das *deutsche Volk als Ganzes* nicht von der Schuld an Hitler und was mit Hitler zusammenhängt, entlasten. Endlich: Ich habe gerade in dem letzten Aufsatz zur Weltlage die *allgemeine* Schuld, unsere Mitschuld, deutlich genug hervorgehoben, deutlich genug für Leser, die ein wenig wissen, wer ich bin.

Aber diese allgemeine Schuld hebt eben die besondere deutsche Schuld nicht auf. Das ist es jedoch, was Sie behaupten. Sie bedienen sich zur Begründung Ihrer Auffassung einer dreifachen Argumentation, die ich in jedem Punkte für einen schweren Irrtum halte.

Einmal: Sie behaupten, die andern Völker hätten unter gleichen Umständen genau das Gleiche getan, was die Deutschen. Also auch, um gerade das Krasseste zu nennen, die Vergasungs- und Verbrennungsöfen für die vielen Hunderttausende von Juden gebaut, Frauen und Kinder in Masse inbegriffen, also auch den Gastod der Alten und Schwachen herbeigeführt? *Gegen eine solche Behauptung kann ich*

nicht ſcharf genug proteſtieren. Nein, das hätten Engländer und Amerikaner *nicht* getan, hätten auch die Ruſſen *nicht* getan, hätten wir Schweizer, trotzdem wir ſo wenig Urſache zur Selbſtgerechtigkeit haben, *nicht* getan. Zu behaupten, ſie hätten es getan, iſt wohlfeil, iſt aber unverantwortlich. Glauben Sie wirklich, daß mit einer ſolchen Verleumdung der Völkerwelt dem *Frieden* gedient ſei? Nein, um die Dinge zu tun, die nun im Namen des deutſchen Volkes getan worden ſind, bedurfte es beſtimmter Entwicklungen des deutſchen Geiſteslebens, die ich natürlich in dieſer kurzen Antwort nicht darſtellen kann, die ich und Andere aber oft genug dargeſtellt haben. Dieſe Entwicklungen aber bedeuten eine deutſche *Schuld,* nicht die aller einzelnen Deutſchen, aber die des deutſchen Volkes als Ganzem.

Es waltet in Ihrer Denkweiſe ein Prinzip, das recht geeignet iſt, allen Unterſchied von Gut und Böſe aufzuheben: das der *Gleichſchaltung,* ein Mißbrauch jenes übrigens auf falſcher Ueberſetzung beruhenden: „Wir ſind allzumal Sünder", ein Mißbrauch, der zuletzt auf das: „Es iſt überhaupt niemand Sünder" hinausläuft.

Das gilt erſt recht von Ihrer zweiten Argumentation: daß Sie überhaupt nicht von Schuld und Sühne, ſondern nur von Urſache und Wirkung reden möchten. Das iſt, wenn Ihre Worte einen Sinn haben ſollen, freilich die Aufhebung aller Schuld und damit die Entwertung aller Sühne. Von dieſem Boden aus beſtreiten Sie, daß meine Forderung der Sühne für die von den Deutſchen begangenen Weltverbrechen (übrigens auch der *allgemeinen* Schuld) durch einen Weltgerichtshof einen Sinn habe. Gewiß, auf *dieſem* Boden hätte ſie keinen Sinn. Aber auf dieſem Boden verliert überhaupt das ſittliche Gebot ſeinen Sinn, verliert alles Recht ſeinen Sinn; dieſer Boden iſt überhaupt kein Boden für das Zuſammenleben einer Gemeinſchaft, ſondern nur noch für die Loſung: „Recht iſt, was dem deutſchen Volke nützt", mit andern Worten: es iſt der vollendete Nihilismus, auf den am wenigſten der Friede gegründet werden kann. Wenn Sie ſich für Ihre Auffaſſung auf das Wort Jeſu vom Nichtrichten berufen, ſo zeigt das bloß, daß Sie dieſes Wort aufs kraſſeſte mißverſtehen. Es hat mit *dieſem* Richten nichts zu tun.

Ihre dritte Argumentation iſt, daß Sie die vergangenen Sünden der andern Völker ausgraben und ausbreiten, um zu zeigen, daß ſie alle gleich ſchlecht ſeien und daß es keine beſondere deutſche Schuld gebe. Auch das iſt eine ganz üble Methode, die freilich auch von ſolchen angewendet wird, welche zu einem ſolideren Denken verpflichtet wären. Wieder wird alles Tun in *Einen* Topf geworfen und damit alles ſittliche Urteil aufgehoben. Nein, was Andere einſt getan haben oder jetzt tun, entſchuldigt mein beſonderes Tun in dieſem Augenblick nicht; was andere Völker getan haben und tun, entſchuldigt das Tun des deutſchen Volkes nicht, die allgemeine Schuld hebt ſeine beſondere deutſche Schuld in dieſer Geſchichtsſtunde nicht auf. Es tut ihm einen ſchlechten Dienſt, wer ihm dies einredet. Denn nur eine tiefe und ehrliche Erkenntnis ſeiner Schuld, ohne Seitenblick auf die der Andern, kann ſeine Aufrichtung aus tiefem Fall ermöglichen.

Ihre ganze auf die Entſchuldigung Deutſchlands abzielende Argumentation iſt ein Knäuel von verhängnisvollen falſchen Denkweiſen. Ich kann nicht anders, als das in aller Schärfe ausſprechen.

Und nun *Rußland,* das heißt meine Beurteilung Rußlands. Auch hier wieder ein Knäuel von Vorurteil und Irrtum.

Zum Erſten: Sie werfen mir Parteilichkeit in der Beurteilung Rußlands vor, das ich nicht mit dem gleichen Maße meſſe wie etwa Hitler-Deutſchland. Wenn ich behaupte, die ruſſiſche Politik ſei aus dem Sicherheitsbedürfnis zu beurteilen, ſo erklären Sie, aus dieſem Sicherheitsbedürfnis entſpringe auch der Imperialismus. Letzteres iſt nicht ganz falſch, aber es muß viel tiefer verſtanden werden, als Sie es meinen und auf Ihrem Boden zu meinen imſtande ſind. Es iſt aber ein gewaltiger Unterſchied, ob ein Volk im Namen ſeiner Herren- und Herrſchafts-Berufung die Welt für ſich beanſprucht, alſo grundſätzlich erobernd auftritt und angreift, oder ob ein Volk nach unſäglich ſchwerer Erfahrung mißtrauiſch geworden iſt und die Idee, welche es verkörpert, vor neuen Angriffen zu ſchützen ſucht. Davon, wie

über den ganzen Sinn der heutigen russischen Außenpolitik, rede ich öfters in diesen Heften.

Was diese *Außenpolitik* Rußlands, im Großen gesehen, betrifft, von der Sie einfach behaupten, sie könne kein Vertrauen erwecken, wenn man seine Innenpolitik bedenke, so stelle ich dieser willkürlichen Konstruktion die Tatsachen entgegen. Die Art, wie die Sowjetunion die ihr angeschlossenen asiatischen Völkerschaften aus zum Teil untermenschlichen Zuständen ins Licht einer menschlichen Kultur emporgehoben hat und damit auch in die Freiheit, auch wenn diese noch nicht „demokratische" Vollkommenheit bedeutet, ist eine ungeheure, fast einzigartige geschichtliche Leistung. Davon aber weiß die rußlandfeindliche Presse natürlich nichts. — Was aber die Unterstützung der Demokratie und Revolution betrifft: Wie wäre die ganze soziale Befreiung der mitteleuropäischen und südöstlichen Völker Europas, die nun sichtbar vor sich geht, denkbar ohne den Einfluß Rußlands? Wer hat das neue Italien, wie auch de Gaulle, zuerst de facto anerkannt? Und ist der Schlag, den nun Rußland unserer Reaktion versetzt, ein Zufall? Vor allem aber Eins: Wer hat in Genf eine so konsequente und zuverlässige Völkerbundspolitik betrieben wie Rußland, dessen Aufnahme unser großer Motta (Ihr Gesinnungsgenosse in bezug auf Rußland) bekämpft hat? Und wer hat diese Politik sabotiert und Rußland auf eine andere Bahn getrieben?

Man könnte auf Grund dessen den Stiel umkehren und erklären, daß eine so treffliche Außenpolitik nur auf eine völlig anders, als Sie annehmen, orientierte *Innenpolitik* schließen lasse.

Ich will aber an die Stelle einer Behauptung eine Frage setzen: Halten Sie es für möglich, daß das russische Volk unter der Führung seines Regimes die ungeheure Leistung aufgebracht hätte, und *freudig* aufgebracht hätte, welche sein Widerstand gegen Hitler und sein Sieg über ihn bedeutet, eine Leistung, welche die Welt und auch die Schweiz — es schadet nichts, wenn daran erinnert wird — gerettet und von der furchtbarsten Tyrannei aller Zeiten befreit hat, wenn seine innere Lage die wäre, die Sie — nach der Schablone — zeichnen, wenn es diese Lage so empfände wie Sie? Liegt nicht der Gedanke nahe, es müsse etwas ganz Gewaltiges in dieses Volk gekommen sein, das ihm dafür die Kräfte gegeben habe?

Ich bin damit aber auf das Zweite gekommen: Sie repetieren das ganze übliche Anklagebrevier gegen Rußland. Dabei tischen Sie auch alte und neue Lügen und Verleumdungen, wie die baltischen Deportationen, wieder auf. Ich kann darauf mit dieser Antwort nicht im Einzelnen eingehen (habe es aber oft genug getan) und beschränke mich auf einige Hauptpunkte.

Wieder eine Vorbemerkung! Ich verwahre mich gegen die Annahme, die Ihren Ausführungen zugrunde liegt, als ob meine Stellung zu Rußland bloß aus irgendeiner Parteinahme entstehe, welche den Sachverhalt zu wenig kenne. Ich darf mir wohl die Behauptung erlauben, daß ich auf Grund sehr langer und sehr ernsthafter Bemühung um sie und vieler Gelegenheit, sie kennenzulernen, die Wahrheit über Rußland vielleicht doch noch ein wenig besser kenne als Sie. Auch darf ich mich darauf berufen, daß ich die Kritik des Bolschewismus reichlich geliefert habe und nicht immer neu zu liefern brauche und daß mir niemand eine Spur von Rußland-, Lenin- oder gar Stalinkultus vorwerfen kann. Aber ich stelle auch fest, daß das Wesen und Wirken der Sowjetunion auf die ungeheuerlichste Weise verkannt und verleumdet worden ist — und wahrhaftig nicht vom Boden eines besseren Sozialismus aus, sondern aus Angst für den Kapitalismus und Mammonismus der bürgerlichen Gesellschaft. Dem gegenüber wird es zur Pflicht und Aufgabe jedes Menschen, dem es um die Wahrheit zu tun ist und nicht um seine Dogmen und Doktrinen, namentlich auch jedes Menschen, der an das Wirken *Gottes* über ihn und in der Geschichte glaubt, auch die Wahrheit über Rußland mit offenem Sinn zu prüfen. Die Wahrheit aber öffnet sich nur dem *Verstehen*, nicht dem schnellfertigen Aburteilen der Voreingenommenheit und Selbstgerechtigkeit.

Und das ist meine Einstellung zu Rußland. Auch ich selbst habe darin gefehlt, aber nicht im Sinne Ihrer Anklage, sondern im genau entgegengesetzten Sinn. Ich

habe gelernt und habe darin ein gutes Gewiſſen vor Gott und den Menſchen — habe auch mit meiner Beurteilung des ruſſiſchen Verhaltens in den letzten Zeiten recht bekommen.

Im übrigen nur noch Eins: Sie machen den großen Fehler, daß Sie das kommuniſtiſche Rußland nach einer *Schablone* beurteilen, nach der Schablone der antiruſſiſchen Welt im allgemeinen und nach der Schablone eines gewiſſen Sozialismus und Pazifismus im ſpeziellen. Es kann auch ein idealer Sozialismus, ja Kommunismus ſein, mit dem Sie den in Rußland verwirklichten vergleichen. Da kommt natürlich Rußland zu kurz. Ob aber nicht auch die *Wahrheit* zu kurz kommt? Mit ſolchem Phariſäismus — denn die Anwendung ſolcher Schablonen iſt eben Phariſäismus — beurteilt man weder den einzelnen Menſchen noch die Völker in Wahrheit und Gerechtigkeit. Wie — wenn nun Rußland etwas *für ſich* wäre — etwas, das wir nicht einfach mit unſeren Maßſtäben meſſen dürften, von dem wir vielleicht auch *lernen* könnten? Wenn Sie aber *vergleichen* wollen, ſo müſſen Sie auf der *einen* Seite auch den Zarismus ins Auge faſſen und auf der andern die unſäglichen Greuel und Schandtaten, welche die kapitaliſtiſch-bürgerlichen Mächte Sowjetrußland angetan haben (ſie ſind es, die *begonnen* haben), und dann ein wenig Gerechtigkeit in bezug auf das lernen, was von Sowjetrußland Gewaltiges *geleiſtet* worden iſt. Davon ſcheinen Sie auch keine Ahnung zu haben, und doch iſt es Tatſache.

„Aber ſeine offenkundigen Fehler und Sünden?"

Ich antworte: Dieſe leugne ich nicht, aber haben Sie und ich keine? Und wie war es mit der Franzöſiſchen Revolution? Wie mit der Reformation des 16. und 17. Jahrhunderts? Wie mit dem Aufkommen der Demokratie in der Geſchichte? Waren und ſind die in Bauſch und Bogen zu verdammen, weil ſie alle auch Schuld auf ſich luden, weil ſie alle auch Fehler und Sünden begingen? Wenn nicht, warum denn Rußland verdammen? Wollen wir das nicht den Herren Motta, Pilet-Golaz, Muſy und Oeri überlaſſen?

Verehrteſter Herr Koechlin!

Sie werfen mir vor, daß ich für Deutſchland und für Rußland zweierlei Maß habe, für jenes ein ſtrenges, für dieſes aber ein mildes. Haben Sie gar nicht bemerkt, daß *Sie* ſelber jedenfalls mit dieſem zweierlei Maß meſſen, nur im umgekehrten Sinne? Das zeigt ſich beſonders an einem Punkte: Deutſchlands Schuld wollen Sie bloß aus den Umſtänden erklären, als „Urſache und Wirkung" verſtehen, aber von dieſer Methode merkt man bei der Beurteilung Rußlands nichts, obſchon gerade hier dafür Anlaß genug da wäre (denken Sie bloß an das Zarentum, auf das der Kommunismus eine Reaktion iſt), ſondern hier üben Sie hemmungslos ein „Richten", das Sie in bezug auf Deutſchland ablehnen.

Zum Schluſſe noch Eins: Sie ſind dagegen, daß wir uns gegenüber Schwierigkeiten der Gegenwart und ihrer Probleme auf die Möglichkeiten einer *Entwicklung der Zukunft* berufen? Das iſt doch die einzige Methode derer, die nicht mit Abſicht borniert ſein wollen. Denn nicht nur wird die Zukunft durch die Gegenwart beſtimmt, ſondern auch die Gegenwart durch die Zukunft. Daran muß man bei der Beurteilung des Problems Deutſchland denken, daran aber auch bei der Beurteilung des Problems Rußland. Warum dürften wir von der Entwicklung Rußlands nichts *Gutes* erwarten? Wir dürfen es nicht, wenn wir keinen *Glauben* haben. Ohne den gibt es aber kein Leben und kein Tun, die dieſen Namen verdienten.

Mit freundlichem Gruß bin ich Ihr ergebener *Leonhard Ragaz.*

Karl Adolf Laubſcher

Vom 19. April bis zum 14. Mai d. J. wird im Hotel „Elite" in Biel eine Ausſtellung von Bildern des Dichter-Malers Karl Adolf Laubſcher (Bern) Gelegenheit bieten, das Werk eines Künſtlers kennenzulernen, der mit ſeiner Kunſt, von höchſten Zielen ergriffen, neue Wege geht.